

Einführung zur Ausstellungseröffnung im Künstlerhaus Ulm 17. Oktober 2003

Simultan - eine Anordnung akustischer und visueller Elemente von Kurt App und Almut Glinin

Redemanuskript von **Prof. Fredrik Schwenk**

Guten Abend meine sehr verehrten Damen und Herren

Gestatten Sie mir, dass ich heute Abend auf hanseatische Zurückhaltung verzichte, nicht aus Prinzip, sondern aus Überzeugung. Der Gegenstand der heutigen Betrachtung ist zu komplex, als dass er mit den höflichen Lobreden einer gleichgültigen Kulturschickeria besudelt werden dürfe.

Die Rückseite der Einladungskarte zur heutigen Ausstellung, zu der ich Sie alle sehr herzlich willkommen heiße, liest sich wie das Titelblatt zu einem modernen Musiktheater: **simultan** meint hier den Titel, **eine Anordnung** könnte für Tragödie, Komödie, Drama oder Buffa stehen, **akustische und visuelle Elemente** sind die beiden multimedial kontrastierenden Akte oder Teile eines Ganzen. Für die Autorenschaft zeichnet das Künstlerpaar Almut Glinin und Kurt App.

Wirft man einen Blick in Bertelsmanns Fremdwörterlexikon von 2001 so findet sich unter *simultan* das folgende: Adjektiv 1) gleichzeitig 2) gemeinsam, mittellateinisch: *simultaneus* gemeinsam, gleichzeitig, lateinisch: *simul* zugleich und *similis* gleich, ähnlich.

Von *akustisch* und *visuell* war schon die Rede, von *Almut Glinin* und *Kurt App* auch. Wendet man die Einladungskarte, so lesen wir: *simultan* und unmittelbar darunter die Übersetzung des Adjektivs ins Russische: *sowmestnyj*. Ein Dialog also zwischen zwei Kulturen, vermittelt durch zwei sich multimedial durchdringende künstlerische Ausdrucksebenen? Wir werden sehen – und hören!

Ich werde mich kurz fassen, gerade so lang, wie es mir erforderlich scheint, Ihnen diesen Abend als das, was er ist, begreiflich zu machen, als Gesamtkunstwerk. Zwanzig Minuten – und ohne Werbung.

Hierzu drei Kapitel samt ihrer bedeutungsschwangeren Überschriften:

- Exposition
- Durchführung
- Reprise

Nach dem Bauplan eines klassischen Sonatensatzes begehe ich mit Ihnen diese Anordnung mit Ihnen dreimal anders; zunächst mit dem Ziel der Bestandsaufnahme, sodann in der Verknüpfung der klanglichen und bildlichen Materialien und schließlich mit der getrüben nach dem Sinn solcher Überschneidungen.

Exposition: Themen, Texte, Materialien

Die Vermeidung bestimmter Begriffe verweist nicht selten auf Empfindlichkeiten, das künstlerische Werk im Hinblick auf eine bestimmte ästhetische Zuordnung ungenügend oder falsch interpretiert zu wissen. Das Unwort *Klanginstallation* soll also, ganz im Sinne Kurt Apps heute bewusst vermieden werden.

Sprechen wir also über Anordnungen:

4 Tafelbilder, 2 hochformatige, große, jeweils 235 x 120 cm und zwei kleinere, 180 x 110 cm. Die Bildidee ist einfach und komplex zugleich. Silber, schon der bloße Klang des Wortes weckt – ganz im Sinne Wittgensteinscher Wortphilosophie – reflektierte Bezüge in nahezu allen Kultursystemen.

Silber, zunächst als Bildgrund, auf welchem Formen der Oxydation, wie Spuren der Zeit sichtbar werden. Silber, als Lichtfänger und Lichtspeicher, als Reflektor. Silber, als Veredelungsmaterial vielfältigster Gebrauchs- und Dekorationsgegenstände bis hin zur Ikonenmalerei, wo das Silber die Konturen der Heiligenfiguren adelt.

Das, was wir verdrängen, das Verblässende, das Vergängliche, wirkt unaufhaltsam unmittelbar unter der polierten Bildoberfläche. Silber, als lichtempfindlicher Keim, eingebettet in Emulsionen, instabil, unbeständig und langsam zerfressen vom Zahn der Zeit. Silber, auch als ein Spiegel, Silber als alter Ego.

Jetzt tritt das zweite große Thema in Erscheinung: Klang als eine Abfolge zufällig und asynchron geordneter Zeitspiralen; gestauchte, zerdehnte und übereinander gelagerte Texte oder deren Splitter in mehreren Sprachen.

Ich möchte Ihnen zunächst einige Kostproben in nicht simultaner Anordnung vorlesen, damit Sie einen Eindruck bekommen, wie viele Assoziationen und neue Wortschöpfungen ein einziges russisches Gedicht hervorbringen kann.

Der in Tundutowo, im Gouvernement Astrakhan, dem heutigen Kalmückien geborene Dichter Welemir Chlebnikow (1885 – 1922) war u.a. der Mitbegründer der russischen Futurismus-Bewegung. Ähnlich wie James Joyce in *Finnegans Wake* oder Arno Schmidt in *Zettels Traum* gelingt es Chlebnikow, die Bedeutung von Wörtern über ihre konventionellen Begriffsbezüge hinaus auszuweiten bzw. durch Erfindung neuer Wörter andere als rein semantische Bezüge herzustellen, ohne jedoch in tiefenpsychologische Dimensionen vorzudringen.

Das Gedicht die Heuschrecke reizte u.a. viele deutsche Dichter zu Nachdichtungen: hieraus einige besonders gelungene Beispiele.

Vier Beispiele – Celan, Pastior, Jandl, Urban

In Kurt Apps Klanganordnung hören wir diese Texte simultan, im Raum verteilt, zur Mitte hin szenisch gebündelt. Dadurch entsteht einmal mehr neues, zufällig durchmischtes Assoziationspotential, das der Hörer, während er vom Glanz des Silbers geblendet wird, seiner eigenen Physiognomie der Wahrnehmung entsprechend begreift oder gerade eben nicht begreift. Ich glaube, es ist nicht wirklich entscheidend, ob derartige Wahrnehmungsprozesse bewusst, womöglich durch spezifische Kenntnisse darüber intellektuell **erfassbar** oder unterbewusst, vielleicht rein emotional **erfahrbar** werden.

Große Kunst wird sich, völlig ungeachtet ihrer simplen oder komplexen Machart, immer vermitteln. Franz Grubers *Stille Nacht*, *heilige Nacht* und György Ligetis *Athmosphères* mögen dies hinreichend dokumentieren.

Almut Glinins Rahmenbilder entsprechen in etwa den Ausmaßen der Tafelbilder. Die Konstruktion der Holzrahmen aus zwei, den Rahmen gliedernden Querstreben ist entscheidend für den Rhythmus der umrahmten Freiflächen, die in der Installation als Ganzes eine wiederum bildliche Funktion einnehmen, indem sie sich den Außenraum als Ausschnitt in den Gesamtkomplex einbinden.

Zur Acrylscheibe soviel, als dass sie passgenau mit dem Rahmen am Boden und mit Faserschreibern nach Art und Anordnung der Linierung eines Erstklässlerheftchens beschrieben ist.

Und da findet sich noch jenes rätselhafte, einseitig versilberte Schild mit dem, in Anlehnung an Chlebnikow assoziationsreich erfundene Wort *sluschanowka*:
Slusschat – zuhören, ostanowka – Haltestelle.

In der Reprise, wenn wir zu diesen Zeichen und Klängen, Wörtern und Bildern zurückkehren, wird sich ihr tieferer Sinn wie von selbst erschlossen haben.

Durchführung: Beziehungen, Verknüpfungen, Entwicklungen

Almut Glinins Bilder sind mittelbar und unmittelbar zugleich Abbilder der Architektur, Größe, Material oder Form des jeweiligen Ausstellungsraumes. Dort wo es möglich und sinnvoll erscheint, entwickeln sich die scheinbar äußeren Kriterien einer formalen Umsetzung aus der Beschäftigung mit den prinzipiellen Bedingungen der Bilderzeugung.

So entsteht allein durch die Auswahl bestimmter Materialien, die ihrerseits bereits einen Sinn mitführen, eine elementare Bedeutungsebene. Treten bestimmte Materialien schließlich in Beziehung zu den jeweils vorgegebenen Strukturen des Raumes, tritt bewusst oder unbewusst eine veränderte Wahrnehmung sowohl des Kunstobjektes – in unserem Falle das Bild – als auch des Ausstellungsraumes zu Tage. Der Prozess der Bildbetrachtung im inszenierten Raum kann, ausgelöst durch eine bewusst kalkulierte, dennoch individuell verschiedene Wahrnehmung, in verschiedene Richtungen gelenkt werden. Der Betrachtungsvorgang schwankt zwischen Sehen, Wahrnehmen, verinnerlichen, eintauchen, sich-selbst-vergessen, schweifen usw.

Bedingt durch die mehr gestische als semantische Wahrnehmungsebene nichtgegenständlicher Malerei werden vertraute Konstanten zu Variablen der Bilderzeugung. Darüber hinaus scheint auch

der Raum abstrakt und als Teil eines Ganzen mit dem neu hinzu gewonnenen Bildobjekt verschmolzen.

Tritt jetzt Kurt App's Klanganordnung in Form eines sich verändernden Kontinuums aus vier Himmelsrichtungen hinzu, erhält der Raum eine neue und grundverschiedene Dimension. Durch die simultan bestehende räumliche Dimension verändert sich die Wahrnehmung der als zeitliche Abläufe wahrgenommenen Musik. Schon Richard Wagner erkannte das Phänomen des Durchdringens zweier grundverschiedener Dimensionen. In seiner letzter Oper Parsifal singt Gurnemanz: *zum Raum wird hier die Zeit.*

Reprise: der interaktive Hörer

Mit geläutertem Blick beginnen wir noch einmal von vorne.

Reprise meint, nicht ausschließlich im musikalischen Sinne zunächst Wiederkehr. Für die Komponisten der Wiener Klassik, etwa Haydn und Mozart im engeren, Beethoven und Schubert im erweiterten Sinne, bedeutete die vollständige Wiederkehr der Exposition eine zweite, zumeist sinnstiftende höhere Verständnisebene des bereits gesagten. In der Reprise läutern sich die Themen und Motive, nachdem sie in der Durchführung auf ihre Konfliktauglichkeit hin überprüft wurden. Ähnlich dem Zucker, der sich nach einer Reihe chemischer Reaktionen vollständig im Wasser klärt. Und dennoch sind beide Bestandteile, Hauptsatz und Seitenthema in der Exposition, also Zucker und Wasser zu deren Amalgam in der Reprise, also Zuckerwasser geworden, aber verändertermaßen getrübt.

Wir begreifen die Durchdringung der Bild- und Klanganordnung nicht mehr als ein Zusammenwirken heterogener Kunstgattungen, sondern vielmehr als multimediales Gesamtkunstwerk; übrigens wiederum ganz im Sinne Wagners, der als Komponist die Musik sicher in den Vordergrund stellte, Text, Bühnenbild, Raumklang und Licht jedoch keineswegs nachrangig sah.

Mit einem Mal können wir aus der Simultaneität von Bild und Klang im Moment der größtmöglichen **Verschmelzung** oder besser **Durchdringung** interaktiv Rückschlüsse und Mutmaßungen anstellen, das Verstehen von Kunst als ein Suchen nach uns selbst zu begreifen.

Tafelsilber Silbertafel Tafelbild Bildtafel Tafel - Schule - schreiben Schrift Schriftzeichen Zeichen Zeichnung zeichnen malen kritzeln kratzen malen zeichnen zeigen Zeigestift Zeichenschrift Zeitschrift Zeit Schrift schreiben - Schule Schulbus Bushaltestelle Haltestelle Stelle Stele stehen stellen vorstellen umstellen zustellen wegstellen entstellen verstellen einstellen ausstellen bestellen abbestellen abstellen.

Achsenbildungen, paarweise wie das Künstlerpaar selbst angeordnet, verordnet, 2 x 2 überkreuzt, diagonal, mehr der Geometrie des Lebens als derjenigen der Mathematik folgend. Mit diesem Beispiel eines zur heutigen Anordnung von Klang und Bild erfundenen Assoziationsdiagramms möchte ich meine Rede beiseite legen, in der Hoffnung, dass Ihnen meine Ausführungen und Gedanken Hilfe und Anregung zugleich waren, das jetzt unmittelbar folgende als eine, unserer interkulturell und multimedial zerrissenen Zeit angemessenen Kunstform zu begreifen und zu schätzen.

(Coda)

Ein Sonatensatz wäre nicht formvollendet, wenn ihm nicht noch eine abschließende Coda folgte.

So viel Zeit muss sein, noch ehe das Spektakel beginnt, denjenigen zu danken, die in diesen kulturfeindlichen Zeiten den Mut haben, solche Projekte - auf welche Weise auch immer - zu unterstützen. Mein Dank gilt auch Ihnen, liebe Kulturfreundinnen und -freunde, die Sie die Zeit und Mühe fanden, dieser Ausstellungseröffnung beizuwohnen. Mein Dank gilt vor allem den beiden Künstlern Almut Glinin und Kurt App für Ihre hervorragenden Arbeiten, deren kompromisslose Eigenwilligkeit so gar nicht in das angepasste und schale Kulturleben unserer Tage passen möchte. Weiter so und weiterhin keine Kompromisse, keine Autobiographien über das Privatleben, ein Leben nur für die Kunst, nur und nichts als Kunst.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen einen spannenden und vielgestaltigen Abend.

Hamburg und Ulm am 17. Oktober 2003